

ONBOARDING

9 Positionen an der Schnittstelle von Kunst und Handwerk

Kulturwerkstatt BT24 im Albgut Münsingen 07.05. – 18.06.2023

Einführungsveranstaltung zur Ausstellung am Samstag, 13. Mai 2023, 14.30 Uhr

Seit je her ergaben sich in der Vergangenheit und ergeben sich bis heute immer wieder bemerkenswerte Verknüpfungen von Kunst und Handwerk, Wissenschaft, Technik und vielen anderen Bereichen. Insbesondere in der Gegenwartskunst ist interdisziplinäres Denken und Handeln und der gegenseitige Austausch zwischen den Disziplinen und Fachgebieten auf Augenhöhe zur Selbstverständlichkeit geworden, angesichts der gesellschaftlichen, politischen und soziokulturellen Herausforderungen, vor denen wir stehen. Dabei stellen grundlegende handwerklich-technische Fähigkeiten und Erfahrungen ebenso eine essentielle Voraussetzung für künstlerisches Arbeiten auf professionellem Niveau dar, wie sich umgekehrt ein gerüttelt Maß an Erfindungsgabe und Kreativität für handwerklich-technische Arbeiten als notwendig erweisen. Grundiert beispielsweise die Malerin ihre Leinwand unfachfraisch mit verkehrten Mitteln und Methoden, werden – angesichts der innerhalb von kürzester Zeit abplatzenden Farbschichten und Rissbildungen in der Maloberfläche – weder sie selbst noch Käufer*innen und Sammler*innen ihre Freude daran haben. Und versteht sich der Holzbildhauer nicht auf den versierten Umgang mit der Motorsäge, wird ihm nur ein kurzes, unfallfreies Künstlerleben beschieden sein.

Im Mittelalter waren die Bereiche Handwerk und Kunst noch unauflösbar miteinander verwoben, als Voraussetzung für beide galt die Beherrschung und der Rang einer gewissen „Meisterschaft“. Erst im Laufe der Jahrhunderte erfolgte die allmähliche Ablösung der „freien“ künstlerisch-kreativen Entwurfsarbeit von ihrer „angewandten“ handwerklich-technischen Umsetzung. Das seit der Renaissance erstarkende Selbstbewusstsein und Selbstverständnis der Künstlerinnen und Künstler trug seinen

Teil dazu bei. Doch die Abhängigkeiten sind geblieben: Entstanden Kunstwerke seinerzeit im Auftrag von Kirche, Staat und Aristokratie, bestimmen heute die Zwänge und Gesetze des Kunstmarkts, von Galerien und internationaler Sammlerschaft die Entwicklung aktueller Kunst.

Insbesondere im Zeitalter der zunehmenden Industrialisierung des 19. Jahrhunderts machten sich jedoch immer wieder auch Gegenbewegungen gegen die Entfremdung von künstlerischer und handwerklicher Arbeit bemerkbar. Verstärkt kamen diese Tendenzen im Umfeld des europäischen Jugendstils zum Ausdruck, vor allem ausgelöst durch das britische *Arts and Crafts Movement* zwischen 1870 und 1920. Noch heute gehen so auch im deutschsprachigen Raum Gründungen von Kunstakademien und anderen Kunsthochschulen auf ehemalige *Kunstgewerbeschulen* zurück, in denen beispielsweise Malerei und Bildhauerei gleichberechtigt mit Architektur, Industrie- oder Modedesign unterrichtet wurden.

In den beiden letzten Jahrzehnten hat die fortschreitende Komplexität der Globalisierung und des digitalen Zeitalters gerade in der bildenden Kunst vermehrt zur Ausarbeitung interdisziplinärer Konzepte geführt. In diesem Zusammenhang wurden besonders naturwissenschaftliche, soziologische oder auch philosophische Fragestellungen in die künstlerische Arbeit mit einbezogen. Gleichzeitig nahmen aber auch zahlreiche Quereinsteiger*innen aus handwerklich-technischen Lehrberufen die Tätigkeit an einer Kunsthochschule und an anderen Forschungseinrichtungen, Museen u.ä. auf und gewährleisteten so einen noch intensiveren gegenseitigen Austausch von Kunst, Handwerk, Wissenschaft und Technik (allen voran etwa die Medientechnik).

In der jüngeren Geschichte mag der ländliche Raum – wie der der Schwäbischen Alb – Künstlerinnen und Künstlern noch vorwiegend als weitgehend naturbelassener Rückzugsort vor urbaner Betriebsamkeit und Gefährdung gedient haben (vgl. Felix Hollenberg 1868 – 1945, Lothar Schall 1924 – 1996 u.a.). Die üblichen technischen Standards und eine dafür erforderliche Logistik mindestens leidlich vorhaltend, bildet er inzwischen eine hervorragende Ausgangsbasis für Kooperationsprojekte an den Schnittstellen handwerklich-technischen und künstlerischen Arbeitens. Dabei

erweisen sich die engen persönlichen Kontakte und Netzwerke, die Künstler*innen mit Handwerker*innen in solchen Räumen knüpfen können, als besonderer Glücksfall. Entgegen einer um sich greifenden Anonymisierung und Normierung beider Bereiche wird so die Professionalisierung – sowohl von Handwerk als auch von Kunst – auf der Höhe der Zeit sichergestellt.

Insoweit zeigt auch die Runde der am aktuellen Projekt *Onboarding* beteiligten Künstlerinnen und Künstler ein breites Spektrum künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten, -Medien und technischer Verfahren, die in Kooperationen mit dem örtlichen Handwerk entstanden sind, wo die aktiven Künstler*innen in der Realisierung ihrer Werke selbst nicht oder doch nur unzureichend weitergekommen wären. Es reicht von Holz, Stein, Erde, Pappe und Papier bis hin zu essbaren Lebensmitteln. Es umfasst mit der Seh- und Gehforschung in der Landschaft, der Erkundung akustischer Reize in unserer unmittelbaren Umgebung, den Erfahrungen mit dem Tast-, Geruchs- und dem Geschmackssinn sämtliche Wahrnehmungsbereiche des Menschen.

So vereint der Kunstkeks der **NERZ-KG** (i.e. Brigitte Braun und Betina Panek) unter dem Titel *Freiraum* eine Vielzahl von Komponenten in sich: passend zu Alb und Äbler*in die Oberfläche rau, aber insgesamt knusprig, ein eigentümlich interessanter Geschmack zwischen Dinkel, Wacholder und Hagebutte, alle Zutaten aus lokaler Produktion, versteht sich, die Form auf die Umrisszeichnungen von Albdörfer zurückgehend, noch die auseinanderfaltbare Schachtel ein weiterführender Informationsträger des sinn- und sinnenreichen Multiples.

Ebenfalls aus Wacholder gefertigt sind die mit diversen Applikationen versehenen Spazierstöcke von **Reinhard Krehl**. Mehr Seh- als Gehhilfe zur intensiveren Wahrnehmung der Alblandschaft im Rahmen der Flaneuristik (der sog. Spaziergangswissenschaft) wird die exklusive Edition von auf 7 Exemplare limitierten Stockes, in einem Kasten zusammen mit einem Stück Kalkgestein geliefert, das sich auf den jeweils vom Künstler fest- bzw. zurückgelegten Walk bezieht. Darüber hinaus sind Markierungen und Malereien am Wegesrand positioniert, deren Pigmente aus

dem vermahlenden Gestein gewonnen werden und somit unmittelbar auf ihre jeweiligen Fundorte verweisen.

Vergleichbare Erd(en)erforschung betreibt **Barbara Karsch-Chaieb** seit vielen Jahren. Im Zusammenhang mit dem Onboarding-Projekt lässt sie nun die in Gundelfingen und Umgebung aufgenommenen Gesteinsproben aus Baugruben und anderswo in ihre Experimente mit der traditionellen Sgraffito-Technik einfließen. Einer als vermeintlich überkommen angesehenen gestalterischen Ausdrucksform wird neues Leben eingehaucht und variierbare Wandmodule und Pattern entstehen.

Von der partizipativen Idee der Verwandlungsfähigkeit ist auch das raumbezogene Wandobjekt von **Helmut Anton Zirkelbach** gekennzeichnet. Auf der von einem Handwerksbetrieb perfekt abgestimmten Tragekonstruktion können einzelne, austauschbare Tableaus – Holz, schwarz, farbig gefasst oder aus anderen Materialien bestehend – variabel eingesetzt werden und damit den sich verändernden Nutzer*innen und ihren aktuellen Lebens- und Arbeitswelten angepasst werden.

Unverrückbar in Stein gemeißelt erscheinen dagegen die Begriffspaare, die **Wolf Nkole Helzle** auf dem Fußboden präsentiert. Von unterschiedlichen Kulturen, Generationen oder je individueller Lebenserfahrung geprägt werden wir bekanntermaßen allerorten mit gesellschaftlich aufoktroierten Wertvorstellungen konfrontiert, was richtig und was falsch sei, was gut und was böse bedeuten müsse. In Anbetracht bzw. im Rahmen der physischen Überschreitung werden die versteinerten Klischees sukzessive in Frage gestellt und neu bewertet.

Befragungen der anderen Art nimmt **Mirja Wellmann** vor, wenn sie vor Ort (ebenfalls in Gundelfingen) ihre Hörprotokolle aufzeichnet und im Atelier und in Werkstätten zu skulpturalen Objekten transformiert. Den aufgenommenen Geräuschen entsprechend tauchen aus dem linearen Tumult die Silhouetten zwitschernder Vögel, vorbeirasender Autos und Motorräder oder von Kirchenglocken auf. Im Februar allerdings war es im Lautertal bei den ausgedehnten Hörsitzungen bisweilen doch so leise, dass sie erstmals in ihren Arbeiten einen Kreis als Ruhezeichen gebrauchte.

Die Auseinandersetzung mit dem in der Natur Vorgefundenen bestimmt ebenso die Arbeit von **Simon Gehring**. Was gemeinhin als Abfall oder Fehlstelle interpretiert wird (Astlöcher im Holz, Unregelmäßigkeiten von Oberflächen) integriert er als spezifische Merkmale der Naturlandschaft in seine Objekte – zwischen Artefakt, Gefäßform und Kleinmobiliar – und nobilitiert damit alles Regelwidrige.

Signifikante Markierungen der Alpbandschaft und der darin lebenden Menschen sind mit den Holzskulpturen von **Wolfgang Schaller** im Außenraum zu sehen. Schwarz abgeflammt oder im Holzton belassen, setzen sie – vor den Wohngebäuden der Region positioniert – die menschliche Lebenssphäre in Beziehung zur gewachsenen natürlichen Umgebung.

Der eigentlichen Präsentation zuletzt von Kunstwerken oder anderen Objekten widmet sich das Team um **Edgar Braig, Susanne Hofmann** und **Martin Putz**. Da die Präsentation selbst das eigentlich zu Präsentierende wesentlich mitbestimmt, haben sie Prototypen eines variablen Ausstellungssystems entwickelt, das optisch überzeugt, sich aber nicht in den Vordergrund drängt. Vielseitig einsetzbar kann es zur Zwischennutzung von Gebäudeleerstand zu Ausstellungszwecken verwendet, modular erweitert oder aber auch verliehen oder vermietet werden.

In einer Checkliste zum sog. Onboarding im Personal-Management sind u.a. folgende Arbeitsphasen vermerkt: Mit Kolleginnen und Kollegen bekannt machen, Patin oder Pate zuweisen, Arbeitsplatz kennenlernen, Arbeitsabläufe und Tätigkeiten erklären, aussagekräftiges Portfolio mit prägnanten Arbeitspositionen, Stellenbeschreibung et cetera übergeben. So gesehen eignet sich das Modell des Onboarding nicht nur für den Personalbereich industrieller Unternehmen, sondern charakterisiert auch künstlerische Unternehmungen in einer gelungenen Zusammenarbeit mit Handwerk und Technik im besten Sinne, die Ausstellung in der Tat ein mehr als aussagekräftiges Portfolio, das 9 sehr prägnante Arbeitspositionen enthält.

Clemens Ottnad M.A., Kunsthistoriker, Stuttgart
Geschäftsführer des Künstlerbundes Baden-Württemberg